

## Reformierte in Uznach feiern

**DIE EVANGELISCHE** Kirchgemeinde Uznach und Umgebung lädt morgen Montag, 25. März, um 20 Uhr zu einem Infoabend ins Kirchgemeindehaus Uznach ein. Der Amtsbericht informiert ausführlich über die Ereignisse des letzten Jahres. Leider könnten aber immer nur die wichtigsten Ereignisse erwähnt werden.

**AM INFOABEND SOLL** darum aus erster Hand zusätzlich informiert werden. Die Jahresrechnung 2012 schliesse ziemlich genau wie erwartet ab, schreiben die Verantwortlichen in einer Medienmitteilung.

Das Budget 2013 präsentiere sich nahezu ausgeglichen. Nebst den Zahlen wird auch über die Fortschritte beim Generationenhaus in Eschenbach und die Pläne und Perspektiven für das neue Jahr informiert. (EING)

## Ombudsperson berät in der Stadt

**IN RAPPERSWIL-JONA** findet die nächste Sprechstunde der Ombudsperson morgen Montag, 25. März, 18 Uhr, im Neuhof an der Neuhofstrasse 9 in Jona statt. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

**ANLIEGEN KÖNNEN AUCH** direkt an Roger Johner, Tel. 055 225 71 99 oder ombudsperson-johner@rj.sg.ch eingereicht werden. Innerhalb einer Woche wird dann allenfalls ein Gesprächstermin vereinbart.

Die Ombudsperson prüft Beanstandungen gegenüber städtischen Dienststellen. Sie kann die erforderlichen Abklärungen treffen, den Beteiligten für ihr weiteres Verhalten Rat erteilen, Vorschläge für eine einvernehmliche Lösung machen und nötigenfalls eine schriftliche Empfehlung zuhanden der zuständigen Behörde machen. (EING)

## Referat über das Offline-Sein

**AM DIENSTAG**, 26. März, gastiert die Fachhochschule St. Gallen (FHS) in Rapperswil-Jona. FHS-Professor Rainer Endl referiert um 18 Uhr im Restaurant «Rathaus» zum Thema «Ich bin dann mal off – Gedanken zu Müsiggang im digitalen Zeitalter». Die Musse sei eine in der heutigen Zeit fast vergessene Daseinsform. Sehr viele Menschen sind ständig präsent.

**DER VORTRAG IST** ein Plädoyer für die Wiederentdeckung der Musse: An Beispielen werden negative Auswirkungen der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien auf Individuum und Gesellschaft erläutert und aufgezeigt, wie damit im beruflichen und privaten Alltag umgegangen werden kann. (EING)

## Was die Sauzunft alles so trieb

**AM MITTWOCH**, 27. März, 19 Uhr, findet im Stadtmuseum Rapperswil-Jona ein Vortrag des Historikers Basil Vollenweider statt. Vollenweider erzählt laut Mitteilung der Organisatoren von der Geschichte der Sauzunft.

**DIE RAPPERSWILER FASTNACHT** war in der Frühen Neuzeit ein wildes Fest. Eine bedeutende Rolle spielte dabei die so genannte Sauzunft, ein Zusammenschluss lediger junger Männer aus der Bürgerschaft.

Am Schübelndonnerstag versammelten sie sich in der Zunftstube zu einem inszenierten Spottgericht, an dem es – zumindest in sprachlicher Hinsicht – äusserst wollüstig und zotig zu und herging. Erstmals stellt Vollenweider seine Erkenntnisse über diesen aussergewöhnlichen Fastnachtsbrauch der Öffentlichkeit vor. (EING)

# Mit 1000 Aufklebern gegen die Grossfusion von vier Gemeinden

Die SVP-Ortsparteien lehnen die Vereinigung von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken ab

Am 17. Juni entscheiden die Bürgerversammlungen, ob sie die mögliche Fusion von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken weiter abklären wollen. Bei der SVP regt sich grosser Widerstand.

VON URS ZWEIFEL

**D**ie Botschaft der SVP Kaltbrunn ist unmissverständlich. «Fusion, nein danke», heisst es auf einem Aufkleber der Ortspartei. Dazu prangt das Wappen von Kaltbrunn (siehe Bild). Die Kampagne sei ein voller Erfolg, sagt SVP-Präsident Ernst Frischknecht. Ursprünglich habe er 300 Aufkleber bestellt. Inzwischen seien bereits rund 700 Stück verteilt worden, weitere 300 seien bestellt. «Offenbar treffen wir damit den Nerv der Bevölkerung», so Frischknecht.

Für ihn und seine Partei ist klar: «Wir sind gegen eine Fusion mit anderen Gemeinden.» Deshalb werde die SVP bei der Grundsatzabstimmung Nein sagen. Sie wolle auch keine vertieften Abklärungen zur Fusion.

Frischknecht fürchtet bei einer Fusion den Verlust der Souveränität. Kaltbrunn wäre nur noch ein Ortsteil einer Grossgemeinde mit über 16 000 Einwohnern. Der Einfluss an der Bürgerversammlung würde schwinden.

Nachteile sieht er auch in der Zentralisierung. Es sei davon auszugehen, dass Uznach Verwaltungsstandort würde. Die Wege würden für die Kaltbrunner dadurch zu weit, die Bürgernähe ginge verloren. Frischknecht sieht keinen Grund für Kaltbrunn zu fusionieren. Der Gemeinde gehe es gut. «Und mit 4500 Einwohnern hat sie eine ideale Grösse, um alleine existieren zu können», meint er.

**ZU GLAUBEN, GANZ** Kaltbrunn sei wegen des fragten SVP-Klebers gegen eine Fusion, wäre aber falsch. Bei der FDP Kaltbrunn läuft noch die Vernehmlassung zur Grundsatzabstimmung. Erste Rückmeldungen hat Ortsparteipräsident Kurt Rosenast bereits erhalten. «Der Trend geht in Richtung einer vertiefteren Abklärung der Fusion», erklärt er. Will heissen, dass die FDP-Mitglieder eher Ja stimmen an der Bürgerversammlung vom 17. Juni.

Laut Rosenast gibt es aber auch kritische Stimmen. Einigen gehe die Grossfusion zu weit. Sie sähen eine Vereinigung von Kaltbrunn nur mit Benken lieber. Der FDP-Präsident persönlich hält die vertiefte Prüfung einer Fusion zu viert, zu dritt oder zu zweit für «durchaus sinnvoll». Für ihn spielen emotionale Aspekte weniger eine Rolle. «Wie wäre es mit einem 'I love Linthgebiet'-Aufkleber?», entgegnet Rosenast auf die Kampagne der SVP.

**POSITIVE SIGNALE** sendet auch die CVP Benken aus. Erst am Donnerstag hat die CVP-Versammlung mehrheitlich beschlossen, die Grossfusion genauer abklären lassen zu wollen. Die Ortspartei wird sich am 17. Juni für die Weiterverfolgung der Fusion aussprechen, bestätigt CVP-Präsident Sandro Morelli.

Die Machbarkeitsstudie zur Fusion von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken lasse zu viele Fragen offen, erklärt Morelli. Präsentiert wurde die Studie Anfang Dezember von den vier beteiligten Gemeindepräsidenten. «Es wäre schade, das Projekt ohne eine vertiefte Prüfung jetzt schon zu verwerfen», sagt Morelli.

Die CVP sieht in einer möglichen Grossfusion einige Vorteile. Durch die Zusammenlegung der Ämter und Verwaltungen etwa könnten Kosten eingespart werden. Oder: Die Raumplanung könnte besser koordiniert werden. Ein Nachteil wären laut CVP die längeren Wege zur Verwaltung, die dereinst wahrscheinlich in Uznach sein würde. Skeptisch ist Morelli in Bezug auf die künftige Stellung der Dorfvereine. Heute würden diese in Benken von der Gemeinde eine grosse Unterstützung erfahren. Ob dieses Wohlwollen den Vereinen auch nach einer Fusion noch entgegengebracht würde, stehe auf einem anderen Blatt.

In Uznach gehen die Meinungen der angefragten Parteien auseinander. FDP-

Präsident Oskar Pfister ist dafür, die Fusion weiter zu vertiefen. Eine Ja- oder Nein-Parole für den 17. Juni habe die Partei aber noch nicht gefasst. In einer vereinigten Gemeinde könnten gewisse

habe ja auch noch mit einer Fusion mit Rapperswil-Jona geliebäugelt.

SVP-Präsident Stefan Rüegg mag sich den Meinungen von FDP und SP nicht anschliessen. Zwar habe die SVP noch keinen abschliessenden Entscheid zur Grundsatzabstimmung vom 17. Juni gefällt. Die SVP werde aber voraussichtlich Nein stimmen, wie Rüegg sagt. Uznach sei gross genug, um unabhängig bleiben zu können.

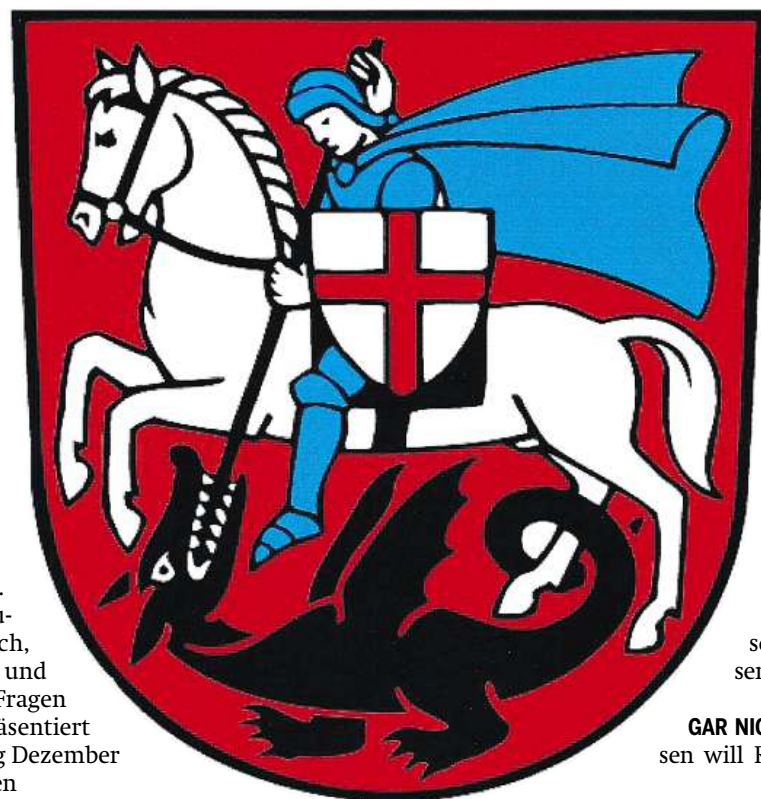
Fusionen würden nicht immer zu Einsparungen führen, wie das Beispiel der Feuerwehr Uznach-Schmerikon zeige. Ursprünglich habe es geheissen, mit einer Zusammenlegung würden Kosten gespart. Inzwischen seien diese aber massiv gestiegen. Immerhin hält Rüegg die Tür einen Spalt weit offen. «Wenn eine Fusion, dann eher nur mit Schmerikon.» Die Gastergemeinden Kaltbrunn und Benken seien geschichtlich anders gewachsen als Uznach.

**GAR NICHTS VON** einer Fusion wissen will Roger Blarer, Präsident der SVP Schmerikon. «Für mich überwiegen die Nachteile», sagt er. Deshalb ist er gegen eine weitere Prüfung der Vereinigung. Für Blarer würde eine

Grossgemeinde zur Entfremdung vom Bürger führen. «Ich hätte nicht mehr das Gefühl, ein Schmerkner zu sein.» Blarer glaubt, keine der vier Gemeinden habe es nötig, zu fusionieren.

Gegenteiliger Meinung ist die Schmerkner CVP-Präsidentin Sabine Eschmann. «Für Schmerikon besteht eine gewisse Notwendigkeit, die Fusion mit anderen Gemeinden zumindest zu prüfen», meint sie. Man sollte sich dieser Möglichkeit am 17. Juni nicht verschliessen, so Eschmann. Angesichts der Sparmassnahmen des Kantons könnten die Gemeinden über kurz oder lang nicht mehr alleine existieren. Ein Grossprojekt wie beispielsweise die Sanierung des Hallenbads in Schmerikon könne nur gemeinsam bewältigt werden.

## FUSION



## NEIN DANKE

Angelegenheiten kompetenter geregelt werden, glaubt Pfister. Als Beispiel nennt er den Lehreraustausch, der künftig über alle vier Gemeinden hinweg möglich wäre. Auch eine Grossfeuerwehr schwebt ihm vor. Nachteile sieht er keine. «Ich wüsste nicht, was Uznach bei einer Fusion verlieren könnte», sagt Pfister.

Der Grundsatzabstimmung gegenüber positiv eingestellt ist auch die SP Uznach. Deren Präsident Thomas Gschwend möchte aber erst den Entscheid vom 17. Juni abwarten, bevor er sich eingehender zu den Vor- und Nachteilen einer Fusion äussert.

Für etwas Irritationen habe bei der SP Uznach das Vorgehen der Gemeinde Schmerikon geführt, so Gschwend. Diese

# Landi Linth blickt positiv in die Zukunft

Trotz turbulentem Jahr konnte die Landi ihren Umsatz letztes Jahr um fast 8 Prozent steigern

VON IRENE RIGET

An der 4. Generalversammlung der Landi Linth gab es allen Grund zur Freude. Das langjährige bewährte Gespann mit Präsident Kobi Buehler und Geschäftsführer Toni Zahner konnte auch im Jahr des grossen Um- und Anbaus der Landi in Schänis mit erfreulichen Zahlen aufwarten. Nach dem Exkurs in die neue Agrarpolitik hielt Buehler Rückschau auf ein bewegendes Geschäftsjahr. Ziel war es, mit der Erneuerung den Landi-Laden Schänis so kundenfreundlich wie möglich zu gestalten.

Neuzeitliche Arbeitsplätze für 17 Mitarbeitende sowie drei Lernende ermöglichen eine individuelle, freundliche Bedienung. Diesen «mutigen Schritt in die Zukunft» würdigte auch LV-Gesamtleiter Peter Bruhin.

Nicht «Kleider machen Leute», sondern vielmehr «Persönlichkeiten machen Landi», dies sein Fazit zum beherz-

ten Engagement des Gespanns Buehler/Zahner. In seinen Ausführungen zur Jahresrechnung beschrieb Geschäftsführer Zahner die Umbauphase bildlich: «Kein Stein blieb auf dem anderen, jedes Produkt wechselte seinen Verkaufsort zwei- bis dreimal.» Zusammenfassend hielt er dankbar fest, dass das Baujahr unfallfrei und mit grossem Engagement seiner Mitarbeiter gut gemeistert wurde.

**MIT FREUDE URDE** auf das viertägige Landi-Fest mit Neueröffnung im Februar zurückgeblieben. Besondere Aufmerksamkeit kam dabei dem Besuch der St. Galler Reitermusik zuteil, die am Sonntag Heerscharen von Gästen anlockte.

Jener eindrückliche Auftritt wurde auf Foto und DVD festgehalten. Eine Kostprobe davon wurde im Anschluss an die GV geboten. Im vergangenen Geschäftsjahr konnte im dazugehörigen Landi-Laden in Kaltbrunn mit angegliederter Tankstelle ein leicht

JAKOB BÜCHLER



Der CVP-Nationalrat aus Maseltrangen ist der Präsident der Landi Linth

angestiegener Umsatz erwirtschaftet werden. Zu guter Letzt sorgte an der Generalversammlung ein Schoggi-Prügel für Aufsehen und wird wohl in die Geschichte der Landi Linth eingehen, wie Präsident Jakob Buehler amüsiert festhielt. Angetan vom Essen und der Servicegruppe des Kaltbrunner Feuerwehrvereins waren die Genossenschafter in Festlaune.

**SONAHMEN SIE** es mit Humor, als der untriebige Geschäftsführer Toni Zahner verkünden musste, dass infolge eines Missverständnisses das Dessert nicht geliefert worden sei. Kurzum wurde im Landi-Laden Kaltbrunn das Schoggi-Prügel-Lager geräumt und an die Genossenschafter verteilt. Dies sorgte für herzhaftes Lachen und einigen Gesprächsstoff.

Dass jeder Gast einen Sack mit Schollenprodukten heimnehmen durfte, versöhnte wohl auch eingefleischte Dessert-Liebhaber vollends.